Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 30 (1926-1927)

Heft: 17

Artikel: Zwei Wandrer

Autor: Hebbel Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668443

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Namen von ihm hat. Das ist ja in vielen Familien der Brauch."

"Und kommt Ihr bald wieder in diese Ge=gend?"

"Je nach Bedürfnis. Wenn nötig, ginge ich schon morgen hin. Der Guardian im Kloster erlaubt mir's schon."

Eine Weile schwieg der Probst wieder. Dann fragte er in seiner sprunghaften Weise weiter: "Ist die Witwe tatsächlich eine tüchtige Frau?"

"Das ist sie, beim Chrenwort eines Bruders und eines Garibaldianers!" rief der Laienbruder, dem eine Hoffnung im Herzen aufflammte.

Wieder eine Strecke weit Schweigen.

"Also," hub der Probst wieder an, "sagt meiner Base, sie solle mir den Jungen zuschicken. Ich will ihn sehen, ihn in den Hauptsächern ein wenig prüsen. Find' ich ihn so geschickt, wie Ihr sagt, so übernehm' ich's, ihn studieren zu lassen. Wann geht Ihr?"

"Roch heut' abend, Chrwürden." "So pressiert's nicht. Nehmt Euch Zeit." "Es handelt sich drum, der armen Witwe eine schwere Laft vom Herzen zu nehmen. Da darf ich nicht zögern."

Der barsche, unmilde Propst holte aus der Westentasche ein Goldstück hervor. "In Mendrisio," sagte er, "nehmt Ihr Euch einen Wagen."

"Das braucht's nicht, Ehrwürden. In der Ebene kann ich stunden- und tagelang ohne Mühe zu Tuk gehen."

"Einen Wagen sollt Ihr nehmen, hab' ich gesagt. Ihr gehorcht mir, oder ich ändere mei= nen Plan."

"Nein, nein, um Gotteswillen nicht! Der Gebanke ist zu schön."

Das Programm wickelte sich ab, wie Bruder Viktor es gewünscht hatte. Annibale konnte im Seminar fertig studieren. Er hielt sich rühmslich; er half der Mutter, die jüngern Geschwister auf die Beine zu stellen. Und alle zusammen denken manchmal an die Rübenbrühe, die sie mit dem Garibaldianer und Kapuziner vom Kloster in Lugano teilten und die den Anstoßgab zum Wiederaufstieg ihrer Familie.

Im weiten Feld der Nächstenliebe kann auch eine Kübenbrühe gelegentlich einmal recht Gutes wirken. (Übersetzt von Dr. E. Thommen.)

Zwei Wandrer.

Von Friedrich Hebbel.

Ein Stummer zieht durch die Lande, Goff hat ihm ein Worf verfrauf, Das kann er nicht ergründen, Nur einem darf er's verkünden, Den er noch nicht geschaut.
Ein Tauber zieht durch die Lande, Goff selber hieß ihn gehn; Dem hat er das Ohr verriegelf Und jenem die Lippe versiegelf, Vis sie einander sehn.

Dann wird der Stumme reden, Der Taube vernimmt das Worf Er wird sie gleich entziffern, Die dunkeln göttlichen Chiffern, Dann ziehn sie gen Morgen fort. Daß sich die Beiden sinden, Ihr Menschen, befet viel! Wenn, die jeßt einsam wandern, Treffen, Einer den Andern, Ift alle Welf am Ziel.

Logierbesuch.

Von M. Steiger=Lenggenhager.

Papa hält eine Karte in der Hand: "Freut euch, Logierbesuch." Er sagt es ein bischen ma= litiös, und darum ahnt Mama nichts Gutes. "Wer denn?" — Base Frieda? — O wetsch!

Mutters Gesicht wird länger. Sie hatte sich schon gefreut auf Tante Berta, die auf Frühzighr auch ihren Besuch in Aussicht gestellt hat. Aber Base Frieda? Wann will sie denn kommen? Wenn sie nur nicht wieder so lange bleibt fchreibt sie nichts davon? Nein, natürlich

nicht, das tut sie nie, sondern sie pflegt ihre Gastgeber in Hangen und Bangen und schwebender Pein zu lassen über die Frage, ob sie vier Tage oder vier Wochen zu bleiben gedenkt. Sie kommt einfach, Donnerstag oder Freitag, mit dem Jug oder Schiff, sie weiß es noch nicht, wahrscheinlich gegen Abend, sie schreibt dann noch Genaueres. Sie hofft, nicht unpassend zu kommen, sonst bitte noch telegraphischen Bericht. — Man ist nicht gewohnt, "vorzuschützen",